

Welchen Wert hat das Gestalten in der Schule?

Autor(en): **Reichlin-Kyburz, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **77 (2015)**

Heft 1: **Gestalten**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Welchen Wert hat das Gestalten in der Schule?

Im folgenden Artikel beschäftige ich mich mit der Bedeutung des Gestaltens und beziehe alle Bereiche von textilem, nicht textilem und bildnerischem Gestalten ein. Gestalten wird oft belächelt und wenig wertgeschätzt, weil die Erwachsenen meinen, das sei bloss Hobby und in der leistungsorientierten Welt nicht nötig. Dass dem nicht so ist, versuche ich im Folgenden zu beschreiben.

VON MONIKA REICHLIN-KYBURZ, ALPHAL

Gestalten ist Basisbildung

Gestalten im weitesten Sinne ist Entwicklungsförderung. Wer mit Kindern arbeitet, kann feststellen, dass Kinder durch Beobachten, Nachahmen und Handeln lernen. Wenn ich Kinder zu verschiedenen Arbeiten auf den Hof mitnehme, wollen sie tun, was die Erwachsenen tun. Manchmal entwickeln sie daraus Spiele, die sie dann noch Stunden weiterführen oder später mit neuen Ideen wieder aufgreifen. Sie machen motorische, sinnliche und soziale Erfahrungen, begreifen die Umwelt und lernen so, Vorstellungen zu entwickeln und mögliche Folgen des Handelns vorzusehen. Die Folgen müssen manchmal auch schmerzvoll erfahren werden, sei es, dass sich ein Kind mit der Heugabel sticht oder einen Finger bei einem Hebel einklemmt. Eltern meinen, sie können ihre Kinder schützen mit Aussagen wie z.B. «Pass auf, das Messer ist gefährlich.» Sie denken, sie können ihre Kinder mit Worten belehren. Doch eine Erklärung

wird für ein Kind erst dann nachvollziehbar, wenn es die dafür notwendigen handelnden Grunderfahrungen gemacht und in seinem Erfahrungsschatz organisiert hat.

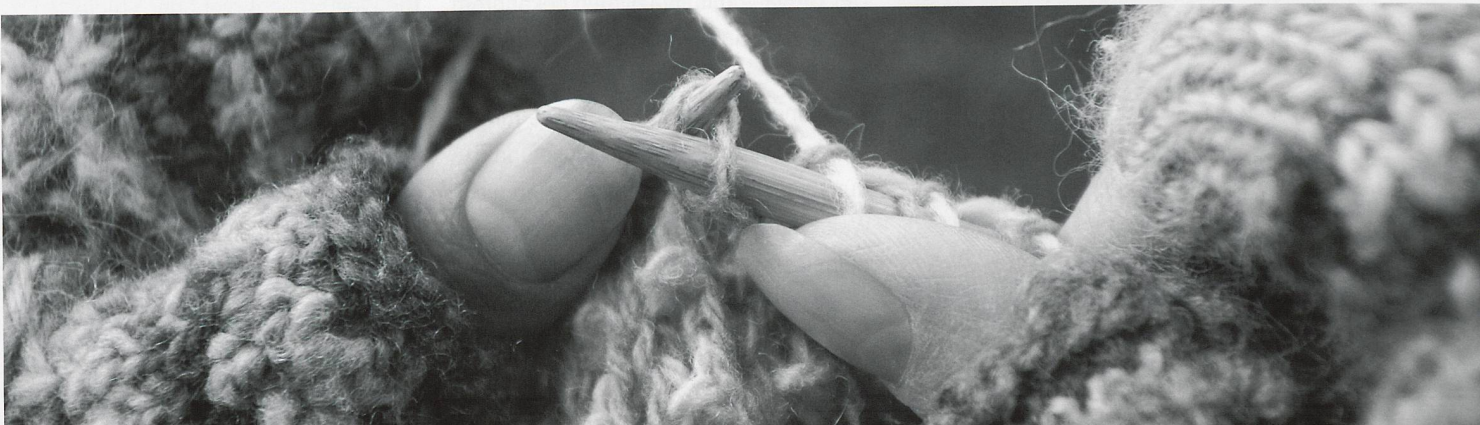
Der Mensch muss im Gegensatz zu den Säugetieren alles erlernen. Abgesehen von ein paar Instinkten ist das Neugeborene weitgehend auf Wahrnehmung und Reaktion beschränkt. In den ersten drei Lebensjahren nimmt die Zahl der Synapsen, die Kontaktstellen zu den Nervenzellen, rasant zu, was das schnelle Erlernen ganz unterschiedlicher Verhaltensweisen, Sprachen, Lebensstile usw. ermöglicht. Neubildungen von Synapsen finden statt, wenn sich das Individuum bewegt und handelt, neuen Reizen ausgesetzt ist oder sich in einer stimulierenden Umgebung befindet. Damit nutzbringende Vernetzungen im Gehirn entstehen können, muss das Kind möglichst viele und unterschiedliche, besonders aber eigene Erfahrungen machen. Dies verlangt üben, üben, üben und wieder-

holen, wozu heute oft zu wenig Zeit investiert wird, sowohl zu Hause wie auch in der Schule.

Bildungsprozesse sind aktive, selbstgesteuerte Vorgänge. Kinder bilden sich und lernen, indem sie ihr bisheriges Können benutzen, verändern und erweitern. Wissen kann nicht übertragen werden. Das Prinzip des «Use it or loose it» hat eine überragende Bedeutung beim Lernen: das Gehirn wird optimiert, d.h. diejenigen Synapsen, die häufig gebraucht werden, bleiben erhalten; die anderen werden eliminiert.

Gestalten als kulturtechnische Basisbildung

Wenn ich mit SchülerInnen eine Web- oder Stickerarbeit mache, sehe ich sehr schnell, wie weit jedes Kind in seiner Entwicklung ist. Ein Kind, das viele Fehler macht, z.B. beim Weben die Kette nicht regelmässig 1:1 webt oder beim Sticken nicht gerade in der Reihe





Monika Reichlin-Kyburz

Fachlehrerin für Textiles Gestalten und Hauswirtschaft und Heilpädagogin für Menschen mit Behinderung

bleibt, hat den Begriff der Menge noch nicht erfasst. Mathematik hat u.a. viel mit Raumlage zu tun und beginnt beim sich selber Wahrnehmen. Oben, unten, vorne, hinten, dritte Schublade von oben, sind Raumbezeichnungen und müssen mit Erfahrungen gefüllt werden. Die handelnde grob- und feinmotorische Auseinandersetzung beim Gestalten ist für das Kind eine elementare Möglichkeit, um wichtige Erfahrungen und Kompetenzen aufzubauen. Der kindliche Umgang mit Gegenständen bringt Objekt- und Formerfahrung mit sich. Damit wird auch der Umgang mit zweidimensionalen Objekten und Formen einfacher, zum Beispiel wenn es um die Unterscheidung von ähnlichen Buchstaben wie b und d geht. Ordnen, sortieren von Steinen, Legosteinen oder Holzperlen nach Farbe oder Grösse ist Basisschulung. Das Entwickeln der Kognition (mathematisches Verständnis, Vorstellungsvermögen, Sprache,...) braucht alle Sinneswahrnehmungen. Es kann nicht nur am Smartphone mit «Streicheleinheiten» geschehen.

Ein Beispiel aus der Praxis: Peter sollte Stecknadeln für eine Naht stecken. Schon die Stecknadeln, d.h. das Köpfli mit Pinzettengriff kräftig halten zu können, war für ihn – wie für die meisten Kinder heute – eine schwierige Aufgabe. Indem ich einen Punkt für den Einstich und ein Kreuz für den Ausstich auf dem Stoff markiert hatte, gab

ich Peter eine visuelle Hilfe vor. Nach verschiedenen Nähgegenständen und Erfahrungen mit Stecknadeln konnte Peter eine parallele Linie und den rechten Winkel einhalten.

Gestalten ist Handwerk

Die globalen Veränderungen in der Lebenswirklichkeit haben u.a. für die Erziehung und damit für die Pädagogik eine grundlegende neue Situation geschaffen. Hierzulande wird leider den Handwerker-Arbeiten in der Schule wie im Alltag wenig Wertschätzung und Ansehen geschenkt. Wie sollen Kinder heute ein Handwerk erlernen, wenn sie dazu keine Gelegenheit erhalten, wenn sie nicht mehr nachahmen können?

Früher war Schule Erholung von den alltäglichen schweren Arbeiten, die zu Hause gemacht werden mussten. Heute dürfen, können, müssen Kinder zu Hause kaum physische Arbeit verrichten. Nicht mal basteln ist erwünscht, denn hantieren mit der Schere ist «gefährlich» und am Schluss gibt's eine «Sauerei».

Lehrpersonen, die schon lange unterrichten, stellen fest, dass bei den Kindern die motorischen Fähigkeiten abgenommen haben und der Umgang mit Frustrationen weniger vorhanden ist. Es fehlt ihnen an Bewegungs-, Wahrnehmungs- und Handlungserfahrungen. Der Umgang mit alltäglichen bekannten und unbekanntem Materialien unserer Welt braucht häufiges Wiederholen, Anleitung und Konzentration: Die Kinder müssen Materialien, Werkzeuge und Kunstgegenstände erforschen, um die Welt begreifen und erfassen zu können. Beim Gestalten haben die Kinder die Möglichkeit grundlegende Vorausset-

zungen für viele handwerkliche Berufe zu sammeln. Es gäbe kein Haus, Auto, Computer, keine Maschinen,... ohne handwerkliche Arbeiten. Ein Chirurg ist genauso Handwerker, wie der Plättleger oder Forstwart. Ob Grob- oder Feinmotorik, alle Menschen sind täglich mit praktischen Arbeiten konfrontiert und es gelingt einfacher, wenn von klein auf verschiedene Tätigkeiten immer wieder geübt werden.

Gestalten als Kunst

Kleinkinder machen heutzutage die ersten Fingerstriche auf dem Display, bevor sie mit Malstiften in Berührung kommen. Doch das Malen auf Papier kann durch keine App ersetzt werden. Das Zeichnen bleibt in der Schule unbestritten wichtig. Es schult das Auge für Darstellung, Übersicht, Orientierung, Ästhetik,... was in vielen Berufen nötig ist.

Die meisten Kinder lieben die Unterrichtsstunden des Gestaltens. Sie lieben es, ihre Ideen, Wünsche und Träume darzustellen, kreativ zu sein und ein Produkt zu kreieren. Als Lehrerin macht es mich glücklich, ein Kind mit strahlenden Augen zu sehen, wenn es an seiner Gestaltungsarbeit tätig ist und ebenso wenn es seine fertige Arbeit betrachtet und anderen Lehrpersonen voller Stolz zeigt.

Die Welt braucht nicht nur Studierende. Wir brauchen Handwerker, die ihre Aufgaben genau ausführen und sich die praktische Arbeit vorstellen können. Und es braucht für junge Menschen eine fundierte Grundausbildung zu Fachlehrkräften in allen Bereichen des Gestaltens. Denn Gestalten ist Ergotherapie, ohne therapeutisch zu sein.